

Für Arab.	Mit Postversendung:	
10 1/2	Halbjährig	12 1/2
5	Halbjährig	6
2 50	Vierteljährig	3

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Wraider Zeitung.

Redaction:  
im Binkler'schen Druckerey, 1. Etod.  
Expeditions- u. Insertions-Bureau  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehme Aufträge für  
Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molken in Frankfurt a. M.  
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 54.

Dienstag den 5. Mai 1863.

XII. Jahrgang.

## Krieg oder Frieden?

Dieser Titel haben wir in neuester Zeit vielfach und in den verschiedensten Journalen an der Spitze von Leitartikeln gesehen, welche der Besprechung der politischen Situation gewidmet waren. Wir haben es so viel als nur irgend möglich vermieden, in unseren Darlegungen des jetzigen Standes der Dinge der Combination irgend einen Raum zu geben; wir folgten den Thatsachen und ließen diesen Dingen zu anderen Resultaten gelangen, wie eine Menge unserer Herren Kollegen, dies konnte uns nicht nahe machen, denn wir haben die Genugthuung für uns, daß wir den positiven Boden keinen Augenblick verlassen und nach keiner Richtung hin irgend welche Illusion erregten, daher auch nicht zu befürchten hatten, unsere Leser zu täuschen zu müssen. Daß es schon seit einer geraumen Zeit eine speciell polnische Frage nicht mehr gibt, haben wir längst dargelegt und die daraus entstandene europäische Frage ist seit Ertheilen der Antwort Rußlands auf die Noten der Großmächte in eine neue Phase getreten. Der Wortlaut dieser Antwort ist noch nicht bekannt geworden, soviel aber wissen wir bereits aus den ersten Andeutungen der „General-Correspondenz“, daß dieselbe weder durch Inhalt noch Ton Anlaß zu einer Beunruhigung bietet, und nicht die eine zu berechtigen, darin ein Symptom einer Verjüngung zu erblicken. Die officiöse Correspondenz betont in der betreffenden Notiz die Anfrage aus den Hörsenkreisen, es läßt sich demnach wohl so ziemlich mit Gewißheit annehmen, daß diese Beunruhigungs-Notiz direct für die Börse bestimmt gewesen. Wie man dort die Mittheilung aufgenommen, darüber gibt der Courszettel die beste, wenn auch politisch werthlose Antwort; von London und Paris kamen die Course besser, man ist dort vollständig à la hausse, was Wunder, wenn man in Wien willig folgte, um sich von den Verlauten der letzten Zeit zu erholen.

Bei Weitem nicht so günstig faßt die Welt der Politiker die erwähnte Notiz der „Gen.-Corr.“ auf. Man argumentirt, wenn sich, was freilich immerhin erfreulich ist, die Situation auch nicht verschlimmerte, so hat die „Gen.-Corr.“ doch auch nicht die entsehrteste Veranlassung von einer Besserung derselben zu reden, und Jedermann weiß zur Genüge, das der Status quo in dieser Frage des Beunruhigenden mehr als zu viel enthält, daß gerade der Status quo wie ein Alp auf ganz Europa liegt. Uebrigens meint es uns mehr als eine Selbsttäuschung zu sein, wenn wir nach den Bemerkungen der „Gen.-Corr.“ wirklich an den Status quo glauben wollten. Es leidet keinen Zweifel, und ein Petersburger Brief derselben „Gen.-Corr.“ belehrt uns durch eine Analyse der drei Antwortschreiben darüber, daß Rußland, wenn auch höflich und entgegenkommend, die Vorschläge der drei Großmächte abgewiesen hat. Ist diese Correspondenz wirklich Petersburger Ursprungs — sie könnte ja auch, um den officiellen Ursprung zu maskiren, im Ministerium des Auswärtigen zur Information des Publicums geschrieben sein — dann dürfen wir doch als positiv annehmen, daß dieselbe mit der, durch Herrn v. Balabine, in die Hände des Grafen Rechberg niedergelegten officiellen Antwort verglichen wurde und nur veröffentlicht werden durfte, nachdem man sich von der Richtigkeit der Angaben überzeugt hatte. Unter solchen Verhältnissen nimmt diese Correspondenz unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und werden wir uns bemühen, den Sinn derselben seiner Verhüllung zu entkleiden.

Die drei Antwortschreiben sind nach der beregten Petersburger Correspondenz wörtlich nicht gleich; die für Wien und Paris ähneln sich in Form und Inhalt am Meisten, während das für London bestimmte von den beiden anderen verschieden ist. Der Inhalt wäre bei allen dreien ungefähr folgender:

„Der Kaiser ist damit einverstanden, daß die Verträge als Grundlage dienen und hält seine Rechte in Bezug auf die Auslegung der Rußland betreffenden Stipulationen aufrecht. Das Vertrauen, welches ihm die Mächte beweisen, läßt ihm sie ihm überlassen, die Mittel zu finden, um Polen in den Zustand eines dauerhaften Friedens zu versetzen, sind in den Intentionen des Kaisers ihre Rechtfertigung, denn abgesehen von dem G. A. v. 31. März wird der Kaiser die dem Königreich Polen verliehenen Institutionen aufrecht erhalten und behält sich vor, sie weiter zu entwickeln; aber die Anwendung und Entwicklung dieser Institutionen hängt nothwendig von der Rückkehr der Ruhe und des Vertrauens in Polen ab, und die Mächte können in dieser Beziehung sich auf die Fürsorge des Kaisers verlassen. Das Haupthinderniß hierbei ist jedoch die im Auslande organisierte permanente Verschwörung, und solange dieses Hinderniß nicht wegfällt, ist auf eine schnelle Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten kaum zu hoffen. Die Stellung, welche die Mächte einnehmen werden, kann wesentlich beitragen, der moralischen und materiellen Unordnung, welcher Polen gegenwärtig als Schauplatz und als Vorwand dient, deren Uadziel aber auf ganz Europa gerichtet ist, Schranken zu setzen. Die Cabinette werden aufgefordert, diesen Weg zu betreten, weil dann Hoffnung vorhanden, daß die dem Königreich Polen eingeräumte demalige Agitation sich legen und der Kaiser dadurch um so früher in den Stand gesetzt werde, seine großmüthigen Intentionen für seine polnischen Unterthanen frei gewähren zu lassen.“

So weit der Petersburger Brief der „Gen.-Corr.“, welcher nicht allein Angesichts dessen die an der Spitze

dieses Aufsatzes vermerkte Beruhigungs-Notiz vollkommen aufrecht erhält, sondern noch versichert, die Lage in Bezug auf die polnische Angelegenheit sei eine völlig beruhigende, und überdies erfahre sie — die „Gen.-Corr.“ — daß die Haltung Schwedens eine ganz friedliche bleibe. Natürlich immer vorausgesetzt, daß die in dem Petersburger Briefe mitgetheilte Analyse mit dem Original der russischen Antwort übereinstimmt, begreifen wir die Naivität der „Gen.-Corr.“ nicht, mit welcher sie der Welt glauben machen will, die Situation sei in Bezug auf Polen eine völlig beruhigende, während doch wohl nicht leicht allerhöchsten Worte ungeachtet, eine mit den größten Mitteln in die Scene gesetzte diplomatische Action ein armseligeres Fiasko machte, wie die versuchte Intervention für Polen. Frankreich ruft ganz Europa zur Cooperation gegen Rußland auf; in Frankreich selbst sind alle Gemüther aufgeregt und harren entweder des erwarteten Erfolges der Noten oder dem weiteren Vorgehen auf dem betretenen Wege. Kann die Regierung des Kaisers Napoleon, nachdem ein so großer Anlauf genommen, vor Frankreich hinstreten und sagen: Die russische Regierung will von unseren Rathschlägen nichts wissen; sie schickt uns wie aufdringliche, unberufene Rathgeber fort und macht uns noch für die Zustände in Polen verantwortlich. Frankreichs Regierung kommt, natürlich vorausgesetzt, daß die „Gen.-Corr.“ authentische Mittheilung machte, vor dem eigenen Lande in eine so traurige ja direct Gefahr bringende Stellung, daß sie schon, der eigenen Selbsterhaltung wegen gezwungen sein wird, für Polen zu handeln, nachdem Worte ganz und gar keinen Erfolg lieferten. Es droht eine Krise heute mehr als je. Sehen wir ein wenig näher, was Rußland sagt.

Die Angaben der „Gen.-Corr.“ als Basis nehmend, finden wir zuerst, daß „Rußland die Verträge anerkennt, aber sein Recht auf die Auslegung derselben aufrecht erhält. Die Verträge bestimmen, daß Rußland den Polen eine nationale Regierung nach seinem Ermessen geben könne; d. h. die Mächte haben kein auf die Verträge basirtes Recht zur Intervention.“

Rußland findet ferner den G. A. v. 31. März, die verliehenen Institutionen für genügend; letztere sollen aufrecht erhalten und weiter entwickelt werden, wenn Ruhe und Vertrauen hergestellt sind, d. h. Abtrogen läßt sich Rußland keine Concessionen.

Rußland findet das Haupthinderniß für Herstellung der Ruhe und Ordnung in der im Auslande organisierten Verschwörung, nicht aber in den Zuständen in Polen. Rußland fordert die Mächte auf, an der Vernichtung dieser Verschwörung mitzuwirken — Polizeidienste wie Preußen zu leisten — und zeigt nebenbei mit Fingern auf Frankreich, indem es sagt, die moralische und materielle Unordnung diene nur als Vorwand für Bestrebungen, deren Endziel auf ganz Europa gerichtet sei. Nur wenn die Mächte in dieser Angelegenheit sich gänzlich den Ansichten Rußlands fügen, ist Aussicht auf eine befriedigende Lösung vorhanden.

Und darin sollen wir eine völlige Beruhigung finden. Freilich wird von anderer Seite berichtet, Fürst Gortschakoff habe sich zu Verhandlungen bereit und die Beruhigung Polens und zwar auf dauernden Grundlagen für ein europäisches Interesse erklärt. Sollen nun aber die Grundlagen zu diesen Verhandlungen in dem Antwortschreiben enthalten sein, dann sind wir von vorn herein überzeugt, daß an ein befriedigendes Resultat nicht gedacht werden kann. Inzwischen wächst der Aufstand in Polen von Tag zu Tag, und die Lösung desselben ist: Unabgängigkeit! So leid es uns auch thut, die Beruhigungs-Artikel der „Gen.-Corr.“ haben uns nicht überzeugt, bei uns ist die Besorgniß für die Zukunft noch lange nicht geschwunden. Daß die Haltung Schwedens eine ganz friedliche bleibt, wollen wir vorläufig sehr gern glauben; wenn wir nur für die friedliche Haltung Frankreichs eine Garantie hätten. Darauf kommt es an, nicht auf das was das kleine Schweden thut. B.

U. C. Wien, 3. Mai. Bischof Schaguna, der bekanntlich als Führer einer Romänen-Deputation hier in Wien weilte und in seinem Absteigequartier (Gasthof zum König von Ungarn) fortwährend von Besuchern belagert wird, hat einem hervorragenden Staatsmanne Ungarns die Versicherung gegeben, daß er (der Bischof) so glücklich sein werde, das Einberufungsschreiben des Siebenbürger Landtages seinem Lande, das ihm ein so ehrenhaftes Mandat gegeben habe, als kaiserliches Geschenk mitzubringen.

Fürst Czartorysky wird seine nordische Mission vollenden, und zu dem Zwecke demnächst nach Kopenhagen gehen, um auch da die Sympathien für Polen zu erwecken und das Schleswig-Holstein knechtende Dänemark für die Freiheit Polens zu begeistern. — Wenn Dänemark sein Schwert zieht — dann ist wahrlich — Polen noch nicht verloren.

Trotz aller Dementis, behauptet unser Berliner Correspondent, sei es eine ausgemachte Thatsache, daß auch ohne Militäretat die Rüstungen begonnen und durchgeführt werden. Wer sehen will, kann es sehen, wie in den preussischen Festungen eine erhöhte Thätigkeit herrscht und besonders die Rheinfestungen großen Armeisenhaufen gleichen, die für den Krieg mit Proviant versehen werden.

## Der Aufstand in Polen.

Ueber die neue Strategie, welche die Polen jetzt beobachten und welche den Russen sehr gefährlich zu werden droht, geht der „Destr. Ztg.“ folgende Erläuterung aus Warschau zu: „Die Besatzung von Warschau — heißt es in der bezüglichen Correspondenz — ist jetzt nicht mehr so groß wie früher. General Berg hat nämlich erklärt, daß man hier nicht so viel Soldaten braucht, da er die Festung und Kanonen hat, und daß man einen Theil auf das Land schicken muß, um dort die Banden aufzulösen. Die Polen sagen, er könnte jetzt so viel Soldaten schicken als er will, er wird doch nicht fertig mit ihnen. Ihr Mandat ist jetzt folgendes: Man will sehr viele kleine Guerillahaufen machen, welche das ganze Land anfüllen und um die größeren Orte, wo russische Garnisonen liegen, herumschwärmen sollen, wie Fliegen um einen eisernen Reiter, die er mit seiner schweren Hand nicht erwischen kann. Wenn sich eine kleine Abtheilung aus einem solchen Orte entfernt, so sollen alle Abtheilungen der Insurgenten über dieselbe herfallen, sie schlagen und sich wenn möglich der Waffen und der Munition bemächtigen. Man soll die Russen wie auf einer Insel eingeschlossen halten, so daß man ihnen keine Munition und keinen Proviant, überhaupt nichts, was sie brauchen, zuführen soll. Auch soll es verboten sein, ihnen etwas zu liefern; wer es thut, wird mit dem Tode bestraft. Man will außerdem die Russen müde machen, sie fortwährend überfallen und aus dem Schlafe stören; dadurch glaubt man, werden die Soldaten matt werden, werden die Lust verlieren, sich zu schlagen. Die Bauern aber werden dadurch, daß die Insurgenten jeden Augenblick und die Russen nur selten kommen, in dem Glauben bestärkt, daß die Russen unterliegen, und man hofft, sie werden sich dann den Polen anschließen, da die Geistlichen ohnehin sehr für die Insurgenten gesinnt sind. Es ist auch gar nicht klug gewesen, daß sich die Regierung mit den Geistlichen so verfeindet hat. Der Erzbischof Felinski ist früher für einen Russen gehalten worden, der russischer ist als der Großfürst selbst; jetzt ist er auch in Krieg mit der Regierung. Wenn aber etwas die Bauern gegen die Regierung einnehmen kann, so ist es eine Religionsverfolgung. Was die Religion betrifft, sollte sich die russische Regierung sehr tolerant zeigen, dadurch würde sie einen großen Theil der Polen beruhigen. Aber wie mir scheint, ist man gerade in diesem Punkte in St. Petersburg viel halsstarriger, denn die echten Russen sind im Punkte der Religion sehr fanatisch.“

Ueber das bereits telegraphisch erwähnte Gefecht zwischen den polnischen Insurgenten unter Lelewel und den Russen am 24. v. M. bringt die „Lemberger Zeitung“ folgende Details: Das Insurgentencorps des Lelewel, welches in der letzten Woche beinahe täglich seinen Lagerplatz wechselte, ist am 24. d. M. um 4 Uhr Nachmittags zwischen Jozefow und Ducha von beiläufig 3000 Mann russischen Militärs, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, von drei Seiten angegriffen worden. Gleich nach der ersten Gewehrsalve des russischen rechten Flügels hat die größere, schlechbewaffnete Hälfte des Insurgentencorps, welches im Ganzen 300 Mann stark gewesen sein soll, nach der von den Russen offen gelassenen Seite, durch Moräste wachend, die Flucht ergriffen. Der übrige, wohlbewaffnete Theil, beiläufig 120 Mann mit Lelewel an der Spitze, warf sich auf den russischen linken Flügel, brachte durch Erschießung des dort commandirenden Majors Verwirrung in denselben und schlug sich, diese benützend, durch Lelewel, der in diesem Gefechte am rechten Ohr verwundet worden sein und mehrere Contusionen erhalten habe soll, sei mit den Resten seines Corps gegen Westen gezogen. Von den ersterwähnten flüchtigen Insurgenten ist ein Theil von den russischen Truppen verfolgt und nach Galizien über die Grenze gedrängt worden. Davon sind bis jetzt bei Puta rozanowska 69 Mann, darunter 3 Verwundete, und bei Moszczan 2 Mann, zusammen 71 Mann, abgenommen und nach Zolkiew abgestellt worden. Die Angehaltenen haben unbewaffnet die Grenze überschritten. Nach Aeußerung dieser Flüchtlinge sollen im Gefechte gegen 50 Insurgenten gefallen sein. Es sind nur wenige Galizianer unter den Angehaltenen, die Mehrzahl ist aus russisch-Polen, den niederen Ständen angehörig.

U. C. Wie uns Reisende, die von St. Petersburg nach Wien zurückgekehrt sind, mittheilen, werden auf der Eisenbahnroute durch Polen gegen die preussische Grenze die Züge in einer eigenthümlichen Art befördert. Um nämlich einem Zusammentreffen derselben mit Insurgenten-Abtheilungen vorzubeugen, fährt immer eine, von Soldaten mit schußfertigen Gewehre besetzte Locomotive eine gewisse Strecke voraus, um das Terrain zu recognosciren, und wenn dieselbe nicht anhält, kann der Zug ungehindert folgen; hält die Locomotive jedoch an, hat jener sogleich zurückzufahren zu werden.

Neuestes aus Polen: Der „Sonn. Ztg.“ wird aus Lemberg 3. Mai telegraphisch berichtet:

„Die heutige „Gazeta Narodowa“ meldet: Jezioranski schlug die Russen bei Kobylanka, unweit Zamech, am 1. Mai auf's Haupt. Die Polen hatten 3 Tode und 18 Verwundete, welche nach Cieszanow gebracht wurden. Auf Seite der Russen waren 90 Tode und Verwundete.“

Außerdem sind aus Polen gestern die folgenden Telegramme in Wien eingetroffen: Petersburg, 3. Mai. Das „Journal de St. Pe-

terebourg" veröffentlicht die englische, französische und österreichische Depesche und die drei Antworten des Fürsten Gortschakoff.

Leipzig, 3. Mai. Bei Lani, Tepitz und Zameh, hart an der Grenze des Zolliker Kreises, hat am 1. d. M. ein Gefecht zwischen Sezioranski und russischen Truppen stattgefunden. Die Insurgenten unter Sezioranski zogen hierauf gegen Norden.

Jaroslau, 3. Mai. Sezioranski hat am 1. d. M. bei Zameh die Russen geschlagen, 20 verwundete Aufständische wurden nach Gieszanow gebracht. Die Russen verloren gegen 90 Mann an Todten und Verwundeten. Die getödteten Russen wurden von den Aufständischen militärisch begraben. Eine russische Abtheilung soll bei Lublink die galizische Grenze überschritten haben, um den Insurgenten in den Rücken zu fallen.

Warschau, 2. Mai. Der Schriftsteller Miniszewski wurde heute vor seiner Wohnung ermordet. Der Mörder ist noch nicht ermittelt. Miniszewski war ein Soldatenschreiber Wielopolski's, in dessen Auftrage er die polenfeindlichsten Artikel im russischen Regierungsblatte „Dziennik pomzeczny" schrieb.)

**Frankreich.** Aus Paris schreibt man, daß im Kriegsministerium die Etats sämtlicher disponiblen Truppen aufgenommen werden. Das englische Parlamentsmitglied Pope Hennessy ist von Napoleon empfangen und mit Auszeichnung behandelt worden. Er soll einen Auftrag der polnischen Cesis an den Kaiser zu bestellen gehabt haben. Hennessy hat Paris bereits am 28. wieder verlassen. Er verheißt dem Frieden keine lange Dauer. In London scheint man für die Polen sehr gute Hoffnungen zu hegen. Wenigstens schließt die „Post" aus der zähen Fortdauer des polnischen Widerstandes, daß die europäischen Staaten bald in die Lage kommen werden, berathen zu müssen, ob es nicht hohe Zeit sei, die Polen als kriegsführenden Uebel anzuerkennen. Dagegen finden sich in Bezug auf die hier eingelaufene Depesche der russischen Regierung die „G. C." veranlaßt zu versichern, daß die Lage in Bezug auf die polnische Angelegenheit eine völlig beruhigende ist.

König Leopold hat, wie man aus London schreibt, dem dortigen Cabinet den Rath erteilt, in der polnischen Angelegenheit nur mit der größten Vorsicht vorzugehen, da die politische Sachlage jetzt ganz dazu angethan sei, einen europäischen Conflict hervorzurufen, der zu unabsehbaren Missethaten für den Cultur-Fortschritt führen könnte.

Paris, 2. Mai. Baron Hubberg hat die russische Antwortnote überreicht.

„Bays" sagt über diese Note: Dieselbe betheuert die guten Intentionen in Betreff Polens und drückt den Wunsch aus, die Mächte innerhalb der Grenzen, welche Rußland durch die Sorge für die eigene Sicherheit und Würde anerlegt sind, zu befriedigen. Der Geist der Antwort sei im Allgemeinen friedlich.

„France" spricht in gleichem Sinne und hofft, die gute Beneignung Rußlands werde eine den Interessen Polens und dem Frieden Europa's günstige Lösung herbeiführen.

„Patie" sagt: In der Wesenheit und was die Hauptgedanken betrifft, so entsprechen die Intentionen des Kaisers Alexander in allen Punkten jenen des Kaisers Napoleon, allein es erübrigt noch die Mittel der Anwendung zu erörtern.

„Le Nord" glaubt zu wissen, das Tuilerien-Cabinet werde in der russischen Antwort einen unzweifelhaften Beweis des Vertrauens finden, welches Kaiser Alexander in die Freundschaft und die guten Dienste des Kaisers Napoleon und in die Wirksamkeit des Einverständnisses

Frankreichs und Rußlands für eine ernstliche und friedliche Lösung der Fragen setzt, welche die Ruhe Europa's trüben.

„Konstitutionnel" glaubt zu wissen, die Antwort sei in verhältnißlichen und gemäßigten Ausdrücken abgefaßt, so daß sie einen Erfolg für die von den drei Mächten gewünschte Lösung hoffen lasse.

**Italien.** Die piemontesische Regierung ist dieser Tage einem Complotte auf die Spur gekommen, das in Brescia ein Werk gesetzt werden, und unter Garibaldischem Einfluß eine Verunruhigung der Tiroler Grenze bezwecken sollte. — Die Militärgewalt wurde sowohl in Brescia als in Mailand bedeutend verstärkt, da die Regierung in jedem Falle ein ernstliches Zerwürfniß mit Oesterreich vermeiden will.

Aus Turin wird der „Trief. Btg." geschrieben: Seit etwa einer Woche leben wir unter dem Eindruck trauriger Gerüchte, die sich über den Vorsteher und die Lehrer des Erziehungs-Instituts von S. Primitivo verbreitet haben und die durch die von der Untersuchungsbehörde getroffenen Maßnahmen leider bestätigt zu werden scheinen. Der Vorsteher dieses gegen 300 Zöglinge enthaltenden Convicts, Frater Theodor, so wie vier seiner Untergebenen, die sämtlich dem Orden der Ignorantelli (fratelli della dottrina cristiana) angehören, sind nämlich schändlicher Verbrechen angeklagt, die sie durch unverantwortlichen Mißbrauch der ihnen anvertrauten Zöglinge begangen haben. Vorsteher, wie Lehrer standen allgemein im Ruf strengster Sittlichkeit und ungeheurer Frömmigkeit und die Zöglinge, die meistens den höheren Ständen angehörten, leisteten wirklich Vortreffliches. Um so mehr mußte die Kunde überraschen; viele Eltern weisen jetzt noch, nachdem die Gerichte Verhaftbefehle gegen Frater Theodor und vier seiner Untergebenen erlassen haben, diese Beschuldigung mit Entrüstung zurück. Frater Theodor, der sich eines bedeutenden Vermögens erfreut, hat sich geflüchtet. Zuerst hieß es, er habe sich von seiner bevorstehenden Verhaftung unterrichtet, zu dem damals in Florenz anwesenden Unterrichtsminister Amari begeben, um diesen Schritt von sich abzuwenden, oder möglichen Falls Caution zu leisten; allein es scheint, er habe sich über die Verge gemacht, denn er wurde weder in Florenz gesehen, noch ist er hieher zurückgekehrt. Das Convict wurde auf Befehl des Unterrichtsministers geschlossen, nachdem die Presse jeglicher Farbe, mit alleiniger Ausnahme des clericalen, auf's entschiedenste auf eine solche Maßregel gedrungen hatte. Die clericalen Journale bieten ihre ganze Vereinfachtheit auf, um diese Schmach von dem Orden abzuwenden; allein es scheinen Gesandnisse seitens der Zöglinge vorzuliegen, welche zu laut für die Wahrheit der Beschuldigung sprachen, als daß die Stimme der öffentlichen Meinung dadurch beirrt werden könnte.

Einem verläßlichen Privatbriefe aus Turin vom 28. v. M. entnehmen wir die Mittheilung, daß eine der hochgeachteten kirchlichen Persönlichkeiten jener Stadt nach einer längeren Conferenz im Hotel des auswärtigen Ministeriums in größter Eile und offenkundig in politischer Mission nach Rom abgereist ist; ferner, daß der neuernannte Marine-Minister, General Eugia, gleich nach erfolgter Rückkehr des Königs eine radicale Purification des Gesammtpersonals des Marineministeriums als conditio sine qua non seines weiteren Verbleibens verlangen wird.

### Neueste Nachrichten.

Der Wiener „Sonntags-Zeitung" entnehmen wir die folgenden Mittheilungen:

Man schreibt uns aus Paris vom 1. Mai: In militärischen Kreisen hält man die bevorstehende Abberufung des Marschalls Bellier aus Algier für ausge-

läßt sich lange Berichte schreiben, aber sie werden ungelassen zu den Akten gelegt und es bleibt Alles beim Alten.

Der Demir Chan ist ein sehr umfangreiches Gebäude, das früher Residenz irgend eines Pascha gewesen sein mag, und liegt neben der Suleimanieh, das heißt der Moschee Soliman's des Prächtigen, welche beinaheig bemerkt, unendlich schöner und herrlicher ist als die vielgerühmte Sophienkirche. Bevor wir eingelassen wurden, hatten wir einen langen Wortstreit mit dem türkischen Thürsteher; endlich wurde der Tiffler Doctor ungeduldig und rief: „Wir haben einen Ferman vom Sultan selber, und wenn ihr uns nicht hineinflaßt, so seid ihr toller, als alle Wahnsinnigen drinnen. Wir wollen hinein und sollt es Blut kosten; wir müssen den Doctor Tricupi sprechen."

Das wirkte. Der türkische Cerberus schlüpfte in seine rothen Maroquinpantoffeln, ließ die mit dampfendem Reis gefüllte Schüssel stehen, stellte die lange Pfeife an die Wand und ging langsam fort, um uns bei dem Arzte zu melden. Wir waren nun im Gebäude selbst, und sahen uns um. Einige „zahme" Narren füllten Schläuche am Springbrunnen, warfen aber keinen Blick auf uns. Dann begaben wir uns in die Wohnung des Doctor Tricupi. Dieser Aesculap ist kein modischer Arzt und macht sich aus Eleganz nicht das Mindeste. Wir fanden in ihm einen winzig kleinen Italiener mit langer Nase; der Ausdruck seiner Gesichtszüge war gutmüthig, drückte aber auch Argwohn und Feinheit aus. Bald, nachdem wir eingetreten waren, kam ein Nezer und brachte schwarzen ungezuckerten Kaffee und lange Pfeifen; Feuer gab uns ein anderer sehr stinker Diener, indem er mit silberner Zange ein Stückchen Kohle auf den Tabak legte. Man war die Sache soweit in Ordnung und die Unterhaltung konnte beginnen.

Tricupi war sehr lebhaft, aber unruhig; nicht mit Unrecht vermuthete er in uns Beobachter, Kritiker und Verächter, welche möglicherweise geneigt sein konnten, in ihm die Verkörperung aller Mißbräuche zu sehen. Er zeigte uns einige Sachen, welche in der Anstalt verfertigt worden seien; aber vielleicht hätte er uns gern vergiftet oder von einem Wahnsinnigen zerreißen lassen. So meinte wenigstens der Tiffler Doctor, welcher es scharf auf den Italiener abgesehen hatte, sich aber ganz harmlos stellte, Das und Venes zu billigen schien, aber doch mit allerlei

macht, und bringt dieselbe mit der zunehmenden Vermehrung der polnischen Frage in Zusammenhang, welche den tapferen Herzog von Malaloff eventuell an die Spitze einer größeren Observations-Armee bringen dürfte.

Wie man uns von verlässlicher Seite mittheilt, dürften die Rückänderungen der drei Großmächte auf die Antwortschreiben Rußlands, welche somit den zweiten diplomatischen Schritt in der polnischen Angelegenheit bilden werden, auch nicht lange auf sich warten lassen. Die Mächte, keineswegs gewillt, es bei dem Geschehenen bewenden zu lassen, werden die Sache zu verschleppen, sollen auch bereits über die Fortsetzung der Verhandlungen unter sich berathen und wenigstens im Allgemeinen in Betreff des Weiteren sich verständigt haben. So viel dürfte übrigens schon jetzt sicher sein, einen gemeinsamen Character wird der nächste Schritt der drei Großmächte schon aus dem Grunde nicht mehr haben, weil hinsichtlich der Modalitäten einer wirklichen Lösung der polnischen Frage die Anschauungen der drei Mächte ziemlich verschieden sind, so sehr sie sich in dem Wunsche begünstigen, daß der abnormen Lage Polens ein Ende gemacht werde. Aus dem Gesagten erhellt, wie im Grunde erst jetzt die eigentlichen Schwierigkeiten in der diplomatischen Verhandlung der polnischen Frage beginnen.

Man schreibt uns aus Turin vom 30. April: Der König Victor Emanuel hat auf die Begrüßungen des Rectors von Siena in folgender Weise geantwortet: „Ich würde mich für unwürdig halten, den Namen eines Italieners zu tragen, wenn ich das begonnene Werk nicht vollenden würde. Ich halte die Lösung der Verwicklungen, die im gegenwärtigen Augenblicke auf uns lasten, für nahe bevorstehend, und ich habe Vertrauen zu der Armee Italiens und auf die Mitwirkung der Italiener. Das Schicksal des italienischen Volkes ist demalsten gesichert." Diese Worte haben uns so großes Aufsehen erregt, als seit dem Jahre 1859 der König sich nicht in so positiver Weise über die nächste Zukunft Italiens ausgesprochen.

Aus Bukarest wird uns gemeldet, daß von Seite des Kriegsministers General Florescu in höherem Auftrage Behufs rascher Anstellung der rumänischen Truppen nach Paris und St. Petersburg abgeordnet. Der Adel und die Priesterschaft votirten motivirte Tagesordnung, ihre lebhaften Sympathien und die Zuversicht ausprechend, die Regierung werde für Polen wirken und zwar unter Erhaltung des Friedens, wenn nicht das Interesse und die Würde Schwedens den Krieg fordern sollten. Der Bürgerstand sprach nur seine Sympathien für Polen und das Vertrauen aus, daß die Regierung die Einsetzung des ganzen Landes kenne. Ebenso gab der Bauernstand ein einfaches Vertrauensvotum.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 4. Mai.** Die unter dem Vorsteh des Directors, Herrn Tröck Gabor, in den Casino-Vocalitäten gestern abehaltene Generalversammlung des Casino-Vereins war äußerst zahlreich besucht und wurden die verlesenen Rechenschaftsberichte des Auschusses über dessen Bedienung in der abgelaufenen Hälfte des Vereinsjahres ohne Debatte zur Kenntniß genommen und derselben die Zustimmung erteilt. Auf Antrag des jetzigen Cassiers und Ausschußmitgliedes, Herrn Wallfisch, wurde eine Commission ernannt, welche der nächsten Generalversammlung Vorschläge zu unterbreiten haben wird, auf welche Art und Weise die Casino-

unbequemen Fragen herausbrückte. Er hätte zum Beispiel gern Einsicht von den Büchern der Anstalt genommen, aber Tricupi wich aus; dagegen konnte er uns die Erlaubniß zu einem Gange durch die Anstalt nicht verweigern, denn wir hatten den Ferman, welcher uns dazu ermächtigte.

In der Mitte des großen Hofes steht neben dem Brunnen eine große Platane. Der Raum wird von einer Gallerie umschlossen, welche vor den einzelnen Zellen, den großen Schlafsälen und den Baderäumen herläuft. Ueberall sahen wir Ire; einige schauten durch das Gitterwerk der Thüren, andere saßen oder lagen den Wänden entlang. Mein Tiffler Doctor war darüber sehr ärgert und sagte zu mir: „Es ist unverantwortlich, daß man diese armen Leute unbeschäftigt läßt, sie haben keinen Zeitvertreib, keine Zerstreuung, durch welche sie von ihrem verderblichen Grübeln und Hinbrüten abgelenkt werden könnten!" In diesem Sinne sprach er sich auch gegen Tricupi aus, der aber die Dinge von einem ganz andern Standpunkt ansah. Er trat zu einem Türken hinan, der so stark war wie ein Hercules und so wild um sich blickte wie ein Bär. Dem klopfte er auf die Schulter und bemerkte: „Die Religion meiner Vorfahren macht diese ganz geduldig, und deshalb sind wir Araberfälle hier viel seltener als in Europa. Sie sind Katholiken und sagen: Schismet; es sieht geschehen, und haben gegen Einsperrung und Sturzbander nichts einzuwenden."

Er öffnete die Thür einer kleinen Zelle. Auf einer arbeitsigen Matratze lag ein schlankgewachsener Mann von etwa vierzig Jahren; er hielt den Kopf recht stolz und man sah gleich, daß man einen Menschen von Erziehung vor sich hatte. Haupt und Hals waren mit sauberen Binden unwickelt, gegen deren schneeige Weisse sein braunes Vollbart scharf abfiel. Mit seinem fliegenden Ausruf starrte er uns an. Tricupi erklärte, etwa wie ein Führer in einem Wachfiguren-Cabinet: „Sie sehen hier, meine Herren, einen Perser, der seinen Verstand verloren hat, nachdem er sein Vermögen eingebüßt. In voriger Woche wurde ihm der Tabak verboten, deshalb wollte er sich den Hals abschneiden. Er hat auch den Versuch dazu gemacht. Vorher schrieb er einen Brief, um jeden Verdacht von seinem Diener abzulenkten."

(Schluß folgt.)

### Feuilleton.

#### Photographische Scizzen aus der Türkei.

(Ein türkisches und griechisches Irrenhaus.)

Wir wollen den Leser in ein türkisches Irrenhaus (Demir Chan) zu Constantinopel führen, aber die Schilderung haarsträubender Scenen vermeiden. Er kann uns getrost folgen und mit uns die eigenthümlichen Gestalten betrachten, welche im Demir Chan eingesperrt sind. Die Narrheit ist überall Narrheit, aber der Wahnsinn tritt doch bei verschiedenen Völkern in sehr verschiedenen Abänderungen auf und hat, man könnte sagen, einen besondern ethnologischen Weigeschmack. Er nimmt beim Türken ganz andere Formen an und äußert sich bei dem Osmanen ganz anders als zum Beispiel beim Griechen.

Ich hatte mit einem kaiserlichen Erlaubnißschein zum Besuche des Demir Chan, so heißt das Irrenhaus, erwißt, und ein Arzt aus Tiflis in Georgien war mein Begleiter. Wir mieteten Reitpferde, deren türkische Sättel mit hohen Knöpfen und großen Steigbügeln sehr unbequem sind, und ritten zuerst durch das sehr schmutzige Fledenviertel. Unterwegs setzte der Tiffler Doctor mir auseinander, daß es mit der ganzen Verwaltung und Heilmethode in den Irrenanstalten der Türkei noch sehr schlecht bestellt sei, und daß man dort gar keine Abstufungen im Irren oder Wahnsinn beachte. Man werfe zum Beispiel Menschen, die an Säuserwahn leiden, oder solche, deren Verstand nur vorübergehend unmaßtet, hinein, und lasse sie nicht wieder fort. Alle treiben sich durch einander herum und von den Aufsichtern werden sie nicht wie Kranke, sondern wie Sträflinge behandelt. Man hält die Unglücklichen nicht reinlich, sorgt nicht für Zerstreuung oder Beschäftigung und läßt sie nicht einmal die entzückende schöne, auf das Gemüth so wohlthätig wirkende Aussicht auf den Bosporus und das goldene Horn genießen. Früher mußten sie obendrein fast alle Ketten schleppen; aber davon ist man doch jetzt zurückgekommen; dumpfe, feuchte Kerkerlöcher sind freilich noch da. Alle Gegenstände europäischer Art, welche beim Sultan selbst waren vergeblich; der hohe Herr

geschäfte in wiefern es Beamten, systemischer eine-Cassier glied unbr ungeführt behufs de Rechnungen \* \* \* alljährlich, durch ein welchem ei und ein des Tages S u j a n s von Müglig geladen wa \* \* \* gendes Ne Hier; \* \* \* Alois & Martin D Gustav W hann W Zwei un \* \* \* plage aus Luvin gan in den Fr Species di famen, ist Dieselben schwarz un theil, wie \* \* \* seiner Zeit Hoffanlei ungarischen gelang der rung und C nahmen hō Antwort be geben würd Petition u indem er u die Interes merksamkeit höchlich bill tonalen Dr. gae mit denisse auf der materiel schaftlichen, in dem Weg jede Gelegen baldige Bef sachen Sqa je eger ihre \* \* \* göny" Corre halten, daß essen, sogat Gegenstand machte App theil von S pellationenge gelegt ist, t Strafe, wel ta zu lass der Hoffan, allen jean als die von dant hat, e fähigkeit auf Grund auszulprech halten, das seg vorgese den dreifach Verantwortu \* \* \* die Aroesse überreichen mit Hofrat nere Theile Er-priester D ergespäne Wajon, de Wajon und noch nicht Eney der Lecpelt hat Zu de ein schall Füll Bürgermeist Loue v. H große Hoje die W nister Händelstam bewohnen. \* \* \* berichtigt u über den G fenebürgte sind zu wick fleug als Li ben sie hier, liche Reichp Geranten W Appgelegenhei dieselben zu erlassenen. D dem in Gr

geschäfte in Zukunft zu besorgen sein werden, und inwiefern es zweckmäßig erscheint, einen eigenen, besoldeten Beamten, unter gehöriger Controlle, für dieselben zu bestellen; da die stets wachsenden Geschäfte des Vereins-Cassiers es unmöglich machen, daß ein Vereinsmitglied unbeschadet seines eigenen Berufes, sich denselben widmen könne. Eine zweite Commission wurde behufs der Ueberprüfung der halb- und ganzjährigen Rechnungen erwählt.

Das hiesige Feuerlösch-Corps feierte heute wie alljährlich, den Tag seines Schutzpatrons, des heil. Florian, durch ein solennes Hochamt in der Florian-Capelle, welchem ein großer Theil der Corpsmitglieder in Uniform und ein zahlreiches Publicum anwohnten. Zu Ehren des Tages gab der hochwürdige Vater Guardian Cusack ein Festmahl eine Tafel, zu welcher außer einer Anzahl von Mitgliedern des Feuerlöschcorps, mehrere Honoratioren geladen waren.

Das gestern abgehaltene Beschießen ergab folgendes Resultat: Herr Ernst Richter 1 Nagel und 1 Vierer; Herr Oros Peter 1 Nagel; die Herren Alois Eckert und Johann Wagner je 1 Vierer; Herr Martin Deutsch 2 Dreier; die Herren: Uzel Peter, Gustav Kofka, Anton Szentpeterly und Johann Wittel je 1 Dreier. Außerdem wurden 32 Zweier und 37 Einsler, zusammen 80 Pöller geschossen.

Es schint, als hätten wir einer neuen Landplage ausgesetzt werden. Gestern zeigten sich nämlich in Ruden ganze Schwärme von Käfern, welche namentlich in den Fruchtseldern große Vermüthungen anrichteten. Die Species dieser Käfer, von denen uns einige zu Gesicht kamen, ist eine fremde, bei uns noch nicht gekannte. Dieselben haben die Größe von Schweißfliegen, sind schwarz und erscheinen die Flügel, wie der ganze Obertheil, wie mit einem Mehlstaub überzogen.

Die Temesvarer Palastkammer hat, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, eine Petition an die ungarische Hofkanzlei gerichtet, worin um die je ehere Einberufung des ungarischen Landtags gebeten wurde, damit derselbe die Resolution der national-öconomischen Interessen, die Modificirung und Ergänzung der Handels- und Industrie-Gesetze vornehmen könne. Auf dieses Gesuch ist nun dieser Tage die Antwort herabgelangt, in welcher der Kammer bekannt gegeben wurde, daß Se. Excellenz der Herr Hofkanzler diese Petition mit patriotischer Sympathie aufgenommen habe, indem er unter seine Aufgaben auch die Verpflichung zähle, die Interessen aller Classen des Landes mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, überdies aber, so wie er es nur höchlich billigen könne, wenn die mit der Pflege der nationalen Handels- und Gewerbeangelegenheiten betrauten Organe mit Vertrauen und patriotischem Gefühl die Hindernisse aufzählen, welche ein Wachstum der Industriequellen der materiellen Landeswohlthätigkeit hemmen und dem volkswirtschaftlichen, industriellen und commercieellen Fortschritte sich in den Weg stellen — eben so mit größter Bereitwilligkeit jede Gelegenheit stets ergreifen werde, damit durch möglichst baldige Beseitigung der ohne Zweifel vorhandenen mannigfachen Schwierigkeiten alle gerechten und besugten Wünsche je eher ihre Lösung finden.

Die ungarische Hofkanzlei hat, wie der „Sürgöny“-Correspondent schreibt, die amtliche Kunde davon erhalten, daß einige Amtesfiscale in wichtigeren Criminalproccessen, sogar in solchen, welche ein Capitalverbrechen zum Gegenstand haben, die ihnen vom Gesetz zur Pflicht gemachte Appellation der Urtheile verabsäumen, was zur Folge hat, daß auch in solchen Fällen, wo das Strafurtheil von Seite des Angeklagten appellirt wurde, das Appellationsgericht zum Nachtheil der Justizpflege außer Stande ist, nach Revision des Proccesses eine Steigerung der Strafe, welche der Angeklagte verdient haben würde, einzutreten zu lassen. Es wurde demnach den Comitatsleitern von der Hofkanzlei aufgetragen, die Amtesfiscale anzuweisen, in allen jenen Fällen, wo der Angeklagte eine strengere Strafe als die vom Gericht erster Instanz über ihn verhängte verdient hat, oder wo er schuldlos erklärt oder wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen wurde, während auf Grund der erhärteten Umstände das Schuldig gegen ihn auszusprechen gewesen wäre, es für ihre strengste Pflicht zu halten, das Urtheil der niederen Gerichte binnen der im Gesetz vorgeschriebenen Zeit zu appelliren, da bei vorkommenden Uebersäumnissen sie im Disciplinarwege zur Verantwortung würden gezogen werden.

Der Führer der rumänischen Deputation, welche die Adresse des National Congresses an Se. Majestät zu überreichen hat, Bischof Baron Sosa gunga, ist bereits mit Vorath v. Moldovan in Wien eingetroffen; als fernere Theilnehmer der Deputation nennt man: Die beiden Ex-priester Nacedon Popp und Popasu, die königlichen Ex-gespanne Baron de Lemery, Lad. y, Puslaria und Vajhu, den königlichen Gubernialrath Dunita, J. U. Dr. Wajon und Hofsecretär Agghel. Der Tag der Audienz ist noch nicht bekannt. — Mittwoch, den 6. Mai findet zu Cuman der Deputation im Hotel „zum weißen Ross“ in der Leopoldstadt ein Festmahl statt, und es hat sich zu diesem Zweck ein Comité, bestehend aus den Herren: Landmarschall Fürst Colloredo, Algraf Salin, Ritter v. Suttner, Bürgermeister Zelinka, C. v. Klau, Eduard v. Todisco, Louis v. Haber, gebildet. Derselben Festmahl werden eine große Anzahl Mitglieder des Reichsraths und Landtages, die Minister, viele hochgestellte Beamte, mehrere Banquiers, Präsesanten des Gemeinderaths, das Präsidium der Palastkammer und mehrere hervorragende Persönlichkeiten betheiligen.

Zur Einberufung des siebenbürgischen Landtages berichet die Wiener „Morgenpost“: Es verläutet Einiges über den Gedankengang des königlichen Rescripts an das siebenbürgische Gubernium, und die betreffenden Angaben sind zu wichtig und interessant, als daß sie nicht, wenigstens als Lückenerfüller, Beachtung finden sollten. Wir geben sie hier, wie wir sie eben gehört haben. Das königliche Rescript soll in seinem Eintrage heiläufig folgenden Gedanken Worte geben: „Beseht von dem Wunsche, die Angelegenheiten des Reiches zur Befriedigung der Völker derselben zu ordnen und die Grundsätze des am 20. Oct. ertlassenen Diploms und des Patentes vom 26. Feber auch dem in Großfürstenthum Siebenbürgen in Ausföhrung zu

bringen, ordnet Se. Majestät die Einberufung des Landtages des Großfürstenthums Siebenbürgen auf den 1. Juli nach Hermannstadt an. Da jedoch die Einberufung des Landtages aus Grund der alten staatsrechtlichen Bestimmungen des Großfürstenthums Siebenbürgen nicht ausführbar ist, so hat Se. Majestät der in diesem königlichen Rescripte enthaltenen Landtagswahlordnung die allerhöchste Sanction zu erteilen geruht“ etc. Diesen einbegleitenden Worten folgen sodann die neuen Wahlgesetze, sowie die königlichen Propositionen. — Die siebenbürgische Hofkanzlei hat übrigens das a. h. Rescript noch nicht an das Gubernium in Clausenburg abgeben lassen. — Es steht noch die Ernennung der „Regalisten“, der von der Krone in den Landtag abgeordneten Personen, 40 an der Zahl, bevor. Die betreffenden Vorschläge soll die Hofkanzlei bereits erteilt haben.

Bezüglich der Einrichtung der Musterwirthschaft „Istvántelek“ bei Neupest macht ein Leitartikel des „Független“ den Vorschlag, Subscriptionebogen im Lande zu verbreiten, um die zur Einrichtung der Musterwirthschaft noch erforderliche Summe von 20 000 fl. zusammenzubringen, ohne das Tragen der ganzen Last einigen wenigen Patrioten zu überlassen, die ohnehin bei jedem patriotischen Unternehmen mit ihren Spenden an der Spitze stehen. Der Verfasser meint, wenn jeder Gutsbesitzer, der 10,000 Joch besitzt, 100 fl. jeder Eigentümer von 5000 Joch 50 fl. u. s. w. beitrüge und selbst die kleinsten, wenigstens einige Kreuzer beisteuern würden, so könnte die erwähnte Summe leicht zusammengebracht werden.

Wie wir erfahren, schreibt die „Wiener Ztg.“, haben Se. Majestät der Kaiser dem Redacteur von „Öst und West“, Dr. Takalac, auf Grund eines von ihm und von seiner Gattin eingereichten Gnadengesuches die aus einem früheren Erkenntnisse noch zu verbühende Kerkerstrafe, sowie die ihm durch ein neueres Urtheil zuerkannte Strafe 8monatlichen schweren Kerkers in Gnaden nachzulassen geruht, und ist Dr. Takalac bereits aus seiner Haft entlassen.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Expedienten des königl. Wechselgerichtes erster Instanz zu Pest Franz Illés zum Einreichungsprotocollisten bei demselben Gerichte ernannt.

Die croatische slawonische Hofkanzlei hat den Supplenten am Essegger Gymnasium Laurentz Mahnic zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlußung vom 1. Mai d. J. zu Gubernialrathen beim siebenbürgischen Gubernium den Doergespans-Stellvertreter Statthalterreichrath Gustav Grois, den Statthalterreichrath Friedrich Haupt, den Gubernialsecretär und Honorär-Gubernialrath Samuel v. Fekete und den verfügbaren Statthaltersecretär Jacob Mannicher allergnädigst zu ernennen geruht.

Der königliche siebenbürgische Gubernialrath Szalab, bekannt als Mitglied des verstärkten Reichsrathes, ist von der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei aus Clausenburg nach Wien berufen worden, wo er bereits eingetroffen ist. Es handelt sich, bemerkt der Wiener Correspondent des „Pester Lloyd“, um verschiedene wichtige Maßregeln, welche mit der politischen Situation im Zusammenhange stehen, und durch welche die Anwesenheit und Hieherberufung des genannten Mitgliedes des königl. Guberniums in Clausenburg veranlaßt worden ist.

Den Haupttreffer und den dritten Treffer der 1860er Lose hat in der letzten Ziehung die Staatsverwaltung selbst gemacht, da die Serie 19850, in welche beide Treffer fielen, zu den 40 Millionen geböt, welche sich gegenwärtig noch in den Händen des Finanzministeriums befinden.

Der Prager „Politik“ schreibt man aus Josefstadt, 30. April: Wie unbegründet die gegen den General Langiewicz geschleuderten Beschuldigungen beschuldigter Flucht gewesen, erhellt am besten daraus, daß Langiewicz, wie wir aus reinsten Quelle mittheilen können, gestern an das hohe Ministerium sich mit der Bitte wandte, die ganze Affaire gerichtlich untersuchen zu lassen. So könnte am leichtesten das Unbegündete der Beschuldigungen und Denunciationen schlagend nachgewiesen werden; denn wir glauben es gerne, daß Langiewicz von seinem angeblichen Fluchtversuche aus Tschurowitz erst aus den Zeitungen Nachricht erhielt, nachdem er längst diesem Städtchen für immer den Rücken gelehrt hatte. Zugleich mit jener Bitte eracruerte der General Langiewicz eine andere, schon früher an das Polizeiministerium gestellt, es möge ihm nämlich gestattet werden, seiner angreifnen Gesundheit wegen, Franzensbad oder einen ähnlichen Badeort zu beziehen. Bei dem Umstande, daß Langiewicz in der That leidend ist und seine zerrüttete Gesundheit schon durch sein Aussehen bekundet wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Ministerium aus Humanitätsrückichten dieser seiner Bitte willfahren werde.

**Recitation.** In Solymos am 18. Mai und nöthigenfalls am 18. Juni l. J., stets Nachmittags 3 Uhr, zu Gunsten des Arader Advocaten Johann Kovardanyi von dem Solymoser Einwohner Wittu Stejancsek gerichtliche in Beschlag genommene Haus sammt Grund, ein Garten und  $\frac{1}{2}$  S. Akerfeld, auf 480 fl. ö. W. geschätzt; bei dem dortigen Gemeindegauze.

### Handels- und Vorseunagrachten.

R. & R. Arad, 4. Mai. (Orig. Ver.) Wir haben noch vorwärtend über höchst unglückliche Witterungsverhältnisse zu berichten; die Witterung ist sommerlich heiß und windig, ohne Aussicht auf Regen. Es herrscht in Folge dessen eine sehr gedrückte Stimmung unter den Producenten.

Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung zu notiren; an der letzten Wiener Fruchtbörse drückten sich geringe Weizenquantitäten um 5—10 kr. pr. Mg., während schwere Sorten unverändert blieben.

Spiritus war mit Schluß der Woche am Wiener Plage wieder etwas matter; an unserem Plage erhält sich der Preis von 42 kr. pr. Grad incl. Gebinde, bei mäßigem Absätze.

Der Maros-Wasserstand ist abnehmend. M. G. Temesvar, 2. Mai. (Orig. Ver.) Die Klagen über Mangel an Regen werden täglich stärker, und

behaupten Bestimmten bereits, daß Korn und Frühjahrsfrüchte durch die Dürre Schaden genommen haben. — Gewiß ist, daß die Fehler des Regens sehr bedürftig sind, und nur nach baldigem Eintreffen eines solchen eine gesequerte Weizenernte zu erhoffen ist. Die Heuernte wird voraussichtlich eine total misrathene werden. Im prompten Cerealien-Geschäfte hat sich die letzte Zeit wieder einige Rührigkeit geäußert. Insbesondere Weizen hat ziemlich rege Nachfrage erfahren, und haben diese sämmtlichen Sorten einigen Preisauflschlag erfahren. Ungeachtet wurden circa 5000 Mezen, meist für Ausländer-Rechnung, zur Notiz. — Korn behauptete seinen legitimirten Preisstand, bei ziemlichem Umsatz. — Unsere Kultur-Lager sind vollständig geräumt; der Bedarf unserer Apparateure erhält sich ungeschwächt, und werden deshalb auch bessere Preise bewilligt. — Hafer vernachlässigt, erhält sich im Preise knapp zur Notiz.

Unsere Preise sind: Weizen 86—87 pfd. fl. 3.90 bis 4.10. ddo. 83—84 pfd. fl. 3.50—3.75. Korn 77—78 pfd. fl. 2.60—2.65. Naturoz 82—83 pfd. fl. 2.20—2.25. Hafer mit 10% Aufschlag fl. 1.70—1.75.

Schlüsse auf neuen Weizen werden mehr gesucht als ausgeboten; 10,000 Mezen 82 85 pfd. ab Dettaer Bahn sind á fl. 5.75, eben solche 5000 Mezen á fl. 5.90 per Kubel verloschen worden, bei fl. 1 per Mg. Angabe.

In Spiritus unverändert laues Geschäft wegen geringer Nachfrage. — Prompt gilt 42—42  $\frac{1}{2}$  kr. per Grad sammt Faß. Schluß nominal 43 kr.

De. a. Wasser flüssig.

**(Verlosungen.)** Bei der am 1. d. M. stattgefundenen 379. und 389. Verlosung der alten Staatsschuld wurden die Serien Nr. 355 und 306 gezogen.

Bei der ebenfalls am 1. d. M. vorgennommenen 6. Verlosung der Gewinn Nummern der Staatsschuldverschreibungen des 5percentigen Lotto Anlebens vom Jahre 1860 hat die Nummer 6 der Serie 19851 den Haupttreffer per 300,000 fl., die Nummer 1 der Serie 5681 den Treffer mit 50,000 fl., die Nummer 7 der Serie 19851 den Treffer mit 25,000 fl., die Nummern 9 und 13 der Serie 6373 den Treffer mit je 10,000 fl. gewonnen.

5000 fl. gewinnt Nr. 27 der Serie 7655, Nr. 1 der S. 3547, Nr. 1 der S. 2247, Nr. 13 der S. 6951, Nr. 14 der S. 13480, Nr. 14 der S. 15006, Nr. 10 der S. 5681, Nr. 12 der S. 9560, Nr. 3 der S. 13805, Nr. 10 der S. 9423, Nr. 9 der S. 11472, Nr. 6 der S. 18384, Nr. 9 der S. 9259, Nr. 12 der S. 10935, Nr. 8 der S. 3547.

1000 fl. gewinnt Nr. 1 der S. 490, Nr. 14 der S. 1340, Nr. 20 der S. 2896, Nr. 11 der S. 3547, Nr. 2 und 6 der S. 4125 Nr. 11 der S. 5311, Nr. 8 der S. 5681, Nr. 11 der S. 6951, Nr. 12 der S. 8412, Nr. 5 und 17 der S. 8826, Nr. 15 der S. 3874, Nr. 8 der S. 9259, Nr. 14 der S. 9628, Nr. 10 und 19 der S. 10868, Nr. 14 und 20 der S. 10927, Nr. 13 und 20 der S. 13480 Nr. 11 der S. 15006 Nr. 2 und 13 der S. 15451, Nr. 3 und 12 der S. 15596, Nr. 3, 6 und 16 der S. 17104, Nr. 14 der S. 19798.

Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Schuldverschreibungen gewinnen 600 fl.

### Verzeichniß

derjenigen ungarischen Grundentlastungs-Obstationen, welche am 29. und 30. April 1863 zur Rückzahlung verlost worden sind.

(Fortsetzung.)

b) Kaschau er.

1. Mit Coupons.

á 50 fl. Nr. 294 1036 1499 2007 2119 2874 3059 3439 3474 3610 3627 3694 3906 3928 3962 4185 4365 4456 4541.

á 100 fl. Nr. 108 286 778 818 836 1046 1202 1203 1232 1353 1450 1494 1556 1623 1671 1641 1878 2005 2601 2730 2813 2963 3083 3268 3415 3761 3907 4232 4450 4521 4637 4649 4691 4846 5061 5534 5641 5760 6320 6387 6427 6927 6948 6961 7116 7136 7354 7397 7498 7697 8165 8190 8279 8308 8634 8716 8829 9050 9205 9212 9213 9464 9489 9538 9543 4592 9787 9981 10023 10230 10348 10441 10658 10738 10996 11095 11857 12032 12043 12254 12424 12463 12477 12480 12557 12677 12714 12748 12748 12826 13275 13455 13606 13675 13785 14474 14489 14527 14543 14700 14823 14863 14864 14894 14986 15014 15079 15128 15128 15263 15268.

á 500 fl. Nr. 97 577 1173 1447 1737 2008 2022 2338.

á 1000 fl. Nr. 118 175 189 359 362 368 563 606 625 633 762 904 1036 1124 1416 1437 1532 1808 1853 1929 2111 2273 2499 3210 3361 3502 3551 3762 4327 4332 4455 4547 4858 6184.

á 5000 fl. Nr. 210 346.

á 10000 fl. Nr. 140 439.

2. Littera A.

Nr. 244 á 380 fl. Nr. 288 á 360 fl. und Nr. 1208.

á 10000 fl. mit dem Theilbetrage von 9310 fl.

(Fortsetzung folgt.)

### Arena-Vorstellung.

Morgen Mittwoch den 6. Mai 1863

Benefice der Localtängerin Minna Kruspl: **Theatralisches Donnerwetter.**

Vorstellung mit Gesang in 2 Abtheilungen und einem Vorspiel. Die Musik-Capelle des löbl. k. k. 3. Ulanen-Regiments wird die neuesten Piecen zur Aufföhrung bringen. Nächstens Gastspiel des Komikers **Stefan Stampfl.**

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien** vom 4. Mai 1863.

5% Metalliques	76 10
5% Rational-Anlehen	80 85
Bankaction	785.—
Creditactien	199 60

### Wechsel-Cours.

Silber	110 75
London	111 20
Dukaten	5 31

